



Deutsch im Fokus

Sprachbar – Manuskript

Lass es doch klingeln

Kein Haushalt mehr ohne Anrufbeantworter. Aber die Kommunikation verläuft nicht immer reibungslos. Merkwürdige Ansagen, knappe Texte – es gibt nichts, was man vom Band nicht hört.

Und wieder hat jemand den Mund aufgemacht. Diesmal war es ein Freund auf seinem Anrufbeantworter: „Guten Tag. Hier spricht Gott. Leider bin ich derzeit außer Haus. Bitte sprechen sie nach dem ‚Piep‘.“ Mäßig **amüsiert** sprach ich dann nicht.

Angst vor dem Anrufbeantworter

Leider sind Sprüche wie dieser längst Alltag. Da die meisten Menschen außer Haus sind und zwar grundsätzlich, müssen sich Millionen Deutsche täglich mehrfach möglichst individuelle, möglichst witzige Botschaften anhören. Und dann auch noch etwas sagen. Aber wie spricht man Gott aufs Band?

Untersuchungen haben gezeigt, dass die wenigsten Menschen nach dem ‚Piep‘ gerne etwas sagen. Vielmehr gilt den meisten der **seelenlose** Sprechapparat als Gegner. Woran das liegt? Es ist wohl schlicht und ergreifend Angst. Angst, vor dem Gerät zu versagen und nichts als blödsinnige **Stammelei** dort zu hinterlassen, wo flüssiges, druckreifes Deutsch erwartet wird.

Stottern und Stammeln

Nur selten bleibt dem **geplagten** Anrufer genügend Zeit, einen klaren Gedanken zu formulieren. Das Problem: Nach oft weniger als 20 Sekunden lauert der unbarmherzige Signalton und **fordert** seinen **Tribut**.

Es piept oder pfeift, und siehe da, Diktion und Inhalt, alles ist **wie weggeblasen** und hastig bestottert man die Maschine. „Du, ja, wenn ich morgen, also, nicht kann, weißt du, dass wir, wie immer, klar ...“ Spätestens jetzt ist gar nichts mehr klar und man fühlt sich elend und verflucht die modernen Zeiten.

Knapp daneben

Am nervigsten, ärgerlichsten, unangenehmsten, **leidigsten** oder kurz: absolut unerträglich ist es, wenn Anrufbeantworter auf den Humor ihrer Besitzer treffen. Wird mir eine Ansage zu lustig, lege ich inzwischen sofort auf.



Deutsch im Fokus

Sprachbar – Manuskript

Aus Protest und weil ich es einfach nicht mehr hören kann: originell, individuell **quillt** die Persönlichkeit des Sprechers – oder das, was er dafür hält – **aus** jeder Silbe. „Richtige Nummer, falscher Zeitpunkt. Sprechen sie jetzt!“ – häufiger werden nur Bibelsätze wiederholt.

Unentdeckte Talente

Unentdeckte Popstars bringen sich selbst ganz groß raus mit ihren Songs aufs Band und **verkannte** Dichter langweilen die Anrufer mit Lyrik: „Weile gerade nicht im Land, sprich mir deshalb schnell aufs Band!“.

Oder noch **ambitionierter**: „Das Band ist vom Vorübergehen der Töne so voll geworden, dass es nichts mehr hält. Ihm ist, als ob es tausend Töne gäbe, nur keinen, der ihm auch gefällt.“ Das ist Folter. Und Rilke dreht im Grabe **Pirouetten**.

Der kleine Schelm

Ganz besonders lustig kommen die Sprüche daher, die einem **vorgaukeln**, der Angerufene nähme den Hörer ab. Na, da ist man ja wieder so richtig **aufs Kreuz gelegt** worden. Dieser Witz ist beinahe so alt wie das Telefon selbst, aber der wahre **Schelm** schreckt vor keinem **Anachronismus** zurück.

Besonders beliebt bei jungen Familien ist die Variante Kleinkindgequatsche. Der kleine Max darf dann ein paar Worte **brabbeln** und voller Elternstolz liefern Mama und Papa die fehlenden Informationen nach – zum Beispiel, wen man eigentlich angerufen hat. Warum bloß muss jeder, der ein Kind hat, das jedem anderen **auf die Nase** beziehungsweise um die Ohren **binden**?

Der „AB“ als sozialer Schutzwall

Und wenn wir schon von Grausamkeiten reden: Für manche dient der auch verniedlichend genannte „AB“ als sozialer Schutzwall. Und an dem muss man als Anrufer erstmal vorbei.

Ich habe da so einen Freund, von dem ich genau weiß: er wartet ab und hört sich zuerst an, wer anruft, um dann gnädig das Telefonat anzunehmen oder abzulehnen. Hilflos ist man dem Erbarmen seines gewünschten Gesprächspartners ausgeliefert und reiht Wort an Wort, um ihr oder ihm doch noch die Gelegenheit zu geben, den Hörer abzunehmen.



Deutsch im Fokus

Sprachbar – Manuskript

Gott hat keinen „AB“

Aber oft **brät** man im **Desinteresse** des Angerufenen und gibt nach fünf Minuten sinnlosen Selbstgespräches dann schließlich auf. Doch ob wirklich jemand zu Hause ist, das weiß dann wohl nur Gott. – Aber der ist ja nicht da.

Autor: Ramón Garcia-Ziensen

Redaktion: Beatrice Warken



Deutsch im Fokus

Sprachbar – Manuskript

Glossar

amüsiert – erheitert

seelenlos – ohne Gefühl; ohne innere Wärme

Stammelei, -en (f.) – sehr undeutliches, durch Pausen unterbrochenes Sprechen

geplagt – gequält; so, dass man unter etwas leidet

Tribut fordern – eine Geld- oder Sachleistung fordern; etwas Unangenehmes nach sich ziehen

wie weggeblasen – umgangssprachlich für: spurlos verschwunden

leidig – unangenehm; lästig

heraus|quellen – aus etwas/jemandem herauskommen/hervortreten

verkannt – so, dass die Genialität bzw. vermeintliche Genialität von jemandem nicht erkannt wird

ambitioniert – ehrgeizig; so, dass man große Ziele hat

Pirouette, -n (f.) – eine bestimmte Drehbewegung im Sport, z. B. beim Tanz oder Eiskunstlauf

jemandem etwas vor|gaukeln – einen falschen Eindruck vermitteln, etwas vortäuschen

jemanden aufs Kreuz legen – umgangssprachlich für: jemanden hereinlegen, jemanden übervorteilen

Schelm, -e/Schelmin, -nen – der Spaßvogel; jemand, der anderen gern Streiche spielt

Anachronismus, -men (m.) – eine nicht mehr zeitgemäße Sache

brabbeln – undeutlich vor sich hin reden



Deutsch im Fokus

Sprachbar – Manuskript

jemandem etwas auf die Nase binden – umgangssprachlich für: jemandem etwas erzählen, was dieser nicht wissen sollte bzw. nicht wissen will (wird meist verneint gebraucht)

braten – hier: sehr lange warten

Desinteresse (n., nur Singular) – die Interesselosigkeit; die Gleichgültigkeit